

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 42. Freitag, den 11. August 1820.

Eine Ehestandsgeschichte, die sich in
der Welt oft wiederholt.

(B e s c h l u ß.)

Schon machte der Lord Anstalt zu seiner Rückreise, als er des Grafen Brief erhielt, und durch denselben von neuem in seiner kaum wiedergekehrten bessern Stimmung grausam gestört wurde. Seiner Gattin unzüchtige Zuziehung ihres Vaters, der hochfahrende beleidigende Ton, den sich derselbe in diesem Briefe gegen ihn erlaubte, und die ungegründete Anklage, die er überdies enthielt, entflammten und brachten ihn bis zur höchsten Wuth auf, so, daß er im ersten Aufbrausen derselben sich eifrigst und fest gelobte, Emilien's Antlitz nicht eher wieder zu sehen, als bis die stolze Schöne ihr Unrecht erkannt und der dienstfertige Alte ihm seine Anzüglichkeiten abgeben haben würde. — Da Madame zu ihrem Vater geflüchtet war, so setzte der erzürnte Gatte seine Reise nach seinem Landsitze B. dennoch fort, ohne einen andern Beweggrund zu haben, als die Unruhe, die ihn quälte, durch eine Veränderung seines Aufenthalts zu zerstreuen. Als die beiderseitigen Verwandten von seiner Zurückkunft hörten, bemüheten sie sich zwar sogleich, Unterhandlungen zur Versöh-

nung einzuleiten, indem sie aber damit beschäftigt waren, wurden unglücklicherweise wieder neue nachtheilige Gerüchte ausgesprengt, und die Gemüther abermals aufs heftigste gegen einander erbittert. Natürlich war nun an keine Annäherung mehr zu denken, sondern beide sich schwer beleidigt fühlende Theile sahen vielmehr auf wechselseitige bittere Kränkungen, zu welchen jeder auf die strafbarste Weise von dem andern gereizt zu seyn glaubte. Die arglistigen und satanischen Winke geschäftiger Rüstiggänger und dienstwilliger Schmarozer wurden von dem unglücklichen Weibe fortwährend angehört, und von dem bedauernswerthen Gatten wenigstens nicht ganz verworfen; und der alte Graf, der sich in der Rolle des Verfechters besser als in der des Vermittlers gefiel, fuhr fort, wegen der seiner Tochter zugesügten Beschimpfung Genugthuung zu fordern. Kurz, auf einer Seite Stolz, der da befehlen wollte, wo er ausöhnen sollte; auf der andern Starrsinn; Empfindlichkeit und Rache auf beiden, und zwar aus Ursachen, die entweder ganz falsch oder selbst herbeigeführt waren; endlich die Unverschämtheit und Niederträchtigkeit einer Miß sammt ihren Gehülfen, welche die Seligkeit Anderer blos darum zu zerstören suchte, weil sie selbst deren weder werth noch

fähig war — veranlaßten endlich eine förmliche und ewige Trennung zwischen dem entrüsteten Paare, und zwei junge Personen, welche durch die innigste und heißeste Liebe mit einander verbunden worden waren, die durch ihre Tugenden und selbst durch ihr glühendes Naturell — wenn es nicht durch häusliche Skorpionen vergiftet worden wäre — sich und die ganze sie umgebende Sphäre zu beglücken fähig gewesen wären, wurden auf immer unglücklich und ein Opfer der niedrigsten und schwärzesten Verläumdung.

Der Lord bewohnte seinen Landsitz, und suchte sich daselbst das Leben durch alle Arten von Zerstreuungen und Ausschweifungen zu verkürzen, ob sie gleich dem Wesen seiner Seele im Grunde fremd waren; und Lady B. ließ sich zu London nieder, wo sie ihren Gram durch die gewöhnlichen hundertfältigen Vergnügungen der Hauptstadt zu betäuben suchte. Beide aber schmachteten in den Momenten der Nüchternheit und des Nachdenkens vergebens nach ihrer Wiedervereinigung, und beseufzten es bis an ihr Ende, daß sie den Genuß einer so seltenen himmlischen Liebe, die Achtung der Welt und das Glück ihres ganzen Lebens dem Schlangengeziß einer elenden Verläumderin aufgeopfert hatten.

Mistress M. blieb eine verworfene Klatscherin ihr Leben lang, und empfing wenigstens einen Theil des Lohnes, den ihre Thaten werth waren: denn als der alte Graf durch gewisse erhaltene Winke veranlaßt wurde, sowohl ihre Ausfagen als ihre Londoner Briefe näher untersuchen zu lassen, und man sie gerichtlich von ihrer Bosheit überführt hatte, so übernahm er selbst die Vollstreckung der Strafe an ihr,

und ließ sie öffentlich mit Ruthen aus seinem Burghofe peitschen. —

Raum bedarf es wohl noch eines Winkes darüber, weshalb wir diese Bestandgeschichte hier in diesen Blättern erzählt haben? — Möge sie alle junge Gatten und Gattinnen warnen, auf die bösen Zungen ungeprüfter und verkappter Hausfreunde und Hausfreundinnen zu achten, durch welche überall, besonders aber auch in unserm lieben Leipzig, so unglaublich viel Böses geschieht, daß man, wenn man dem Beispiele des alten Grafen folgen wollte, der Ruthen kaum genug würde austreiben können.

Mozarts Requiem.

Als Mozart einst mehr als je mit Arbeiten, die er theils zu seinem Vergnügen, theils für Andere übernommen hatte, beschäftigt war, kam ein ihm unbekannter Mann mit dem Auftrage zu ihm, ein Requiem für ihn zu componiren. Der Auftrag dazu komme eigentlich von einem katholischen Fürsten, sagte er, der es aber bald zu haben wünsche, um, da er dem Ende seines Lebens bald entgegen sehe, sich bei der Aufführung des Requiem zu seinem Tode gewissermaßen vorzubereiten; dann aber auch, um dem Gedanken an den Tod einen Theil seiner Bitterkeit zu benehmen, und was er sonst noch Aehnliches hinzufügte. Mozart versprach diese Arbeit zu übernehmen, forderte aber eine Frist von drei Monaten dazu, indem er seine übrigen Arbeiten dadurch nicht hintenansetzen und doch gleichwohl das Requiem com-

amoro bearbeiten wollte. Der Unbekannte war das zufrieden, und gab ihm hinlängliche Sicherheit über 400 Dukaten, als die Bezahlung dafür, obgleich Mozart nur 200 gefordert hatte. Mozart fängt die Arbeit an und findet bei Fortsetzung derselben, daß sie seinen Geist mehr, als sonst eine Arbeit, beschäftigt, und seinen Ideen einen besondern erhabenen Schwung giebt; ja sie fesselt ihn dergestalt, daß er sich endlich ganz darüber vergibt und sich Tag und Nacht einzig nur mit ihr beschäftigt. Seine Gattin, welche diese Anstrengung für seine Gesundheit fürchten läßt, nimmt ihm endlich die Partitur weg und verschließt sie in ihr Kist. Er aber weiß sie bald wieder in seine Hände zu bekommen, und eröffnet nun seiner Lebensgefährtin, daß er das Requiem zwar für einen Andern übernommen habe, es nun aber für sich komponire, um es ihr und den Seinen als ein Andenken an ihn zu hinterlassen. Auf diese Weise hat also diese, in ihrer Art einzige, Musik ihr Daseyn den Talenten eines Mannes zu verdanken, der sie in ernstlicher Hinsicht auf sich und sein Ende, das er vielleicht damals schon herannahen fühlte, bearbeitete; und einer seiner intimsten und redlichsten Freunde wurde für die Aechtheit dieser Anekdote aus des großen Tonkünstlers Leben Bürge. — Statt der drei Monate, welche Mozart dieser Arbeit Anfangs bestimmt hatte, brachte er sie nun in vier Wochen zu Stande, und doch ist dieses Requiem bekanntlich so lang, als die Musik zu einer Oper. Kurz nach der Beendigung des Stückes ließ er es durch seine Freunde eines Abends in seinem Hause aufführen. Innigst gerührt und heftigst erschüttert, entließ er diese, legte sich in einem fieberhaften

Zustande zu Bette, und am andern Morgen um 10 Uhr war er nicht mehr. —

Wer wohl Recht hat?

Auf der Schützenburg in R... im B... befindet sich unter andern eine Königsscheibe mit zwei allegorischen Figuren. Im Vordergrunde ein junger Mann, modisch-keck gekleidet und bewehrt, den Hut in kühnster Stellung, mit einem verhältnißschwängern Knotenstocke in der rechten — dem vollen Geldbeutel in der linken Hand, vor einem verschlossenen Stadthore. Ob er gewillet seyn möchte, selbiges mit dem Kopfe zu öffnen? — ist nicht näher angegeben; wohl aber spricht sich seine Herzensmeinung in folgenden Versen sehr deutlich aus:

„So, wie ich mir's vorgenommen,
Denk' ich durch die Welt zu kommen!“

Im Hintergrunde, tief gebeugt von der Jahre Last, ein Greis im Silberhaare, aus der nicht großen Thüre einer kleinen Hütte tretend, mit der Inschrift:

„Sieh Du nur zu, wie Dir's wird glücken —
Wie ich durch wollt' — mußst' ich mich büßen!“

Es scheint in den sonst nicht eben meisterhaften Versen ein Körnlein gediegener Lebensweisheit zu liegen. — Ob übrigens der Einfall zu jener Zeit neu oder geborgt war, — im Jahre 1768 — und was den derzeitigen Vogelkönig veranlassen mochte, seine Erfahrung eben hier niederzulegen? getraut sich Referent weit weniger zu erforschen, als: warum es so Man-

Wer vorzieht, statt, sich nothfälligermaßen
bescheiden zu büßen, lieber gar durchzu-
kriechen.

E. S.

Getreidepreise vom 8. August.

Weizen 4 Rthl. — Gr. bis 4 Rthl.	8 Gr.
Korn 2 " 16 " " — " — "	"
Gerste 1 " 22 " " — " — "	"
Hafer 1 " 16 " " 1 " 20 "	"

Ernst Müller, Redakteur.

Designationen und Consignationen oder Angabezettel,

à 100 Stück 7 Gr., wie auch Frachtbriefe, à Buch 6 Gr., sind zu
haben in der Expedition dieses Blattes.

Friedrich Richter.

Thorzettel vom 10. August.

Grimma'sches Thor. U.

Gestern Abend.
Hr. Bar. v. Salbern, v. Dresden, b. Hofmeister 6
Herr Kaufm. Brattler, aus Hamburg, von
Dresden, im Hotel de Russie 7

Vormittag.
Die Dresdner r. Post 6
Die Frankfurter f. Post 8
Hr. Hofr. Trautvetter, v. Petersb., im h. de S. 10

Nachmittag.
Hr. Hoffschau spieler Bergmann, v. Dresden,
in Peter Richters Hause 1
Frau v. Rodde, aus Göttingen, v. Lößlig,
im Hotel de France 3

Halle'sches Thor. U.

Gestern Abend.
Herr Graf v. Holstein, v. Halle, im h. de Saxe 10

Vormittag.
Hrn. Rst. Böttomly u. Beckmann, v. Ham-
burg, im Hotel de Russie 9
Hr. von Schwarz, von Baugen, im Hotel
de Russie 9

Nachmittag.
Hr. Schöne, preuß. Courier, v. Berlin, p. d. 4

Kanstädter Thor. U.

Gestern Abend.
Hr. Kammerjunker v. Wangenheim, in sächs.
Diensten, v. Gotha, im Hotel de Saxe 6
Hrn. v. Patskul u. v. Laube, ehrländische
Edeleute, v. Paris, im Hotel de Baviere 8

Hr. Ellinger, k. preuß. geh. Rath u. Konsul,
a. Riga, v. Weimar, im Hotel de Russie 8
Hr. Dr. Steinbrück, a. Berlin, pass. durch 11
Vormittag.

Die Berliner r. Post 8
Auf der Kassler Post: Hr. Regierungsoffiziant
Panzig u. Hr. Organist Müller, a. Berlin
und Artern, passieren durch 8
Die Frankfurter r. Post 9

Nachmittag.
Hr. Apotheker Girschau, v. Zeitz, im g. Adler 1
Hr. v. Klüging, v. Würzburg, unbest. 3
Auf der Erfurter Postkutsche: Herr Kaufm.
Lemaitre, a. Lille, in den 3 Rosen, und
Hr. Kapitän Wittig, in preuß. Diensten,
aus Lischendorf, in St. Berlin 3
Ein k. preuß. Courier, v. Frankfurt, p. d. 4

Peterschor. U.

Gestern Abend.
Hr. Dr. Schütrof, v. Altenburg, bei Barth 9
Nachmittag.
Hr. Direktor Stadelmann, v. Zeitz, bei Günther 4

Hospitalthor. U.

Vormittag.
Die Chemnitzer r. Post 8
Nachmittag.
Auf der Freiburger Post: Hr. Sprachmeister
Leonhardi, aus Grimma, bei Rein 1
Die Nürnberger r. Post 4